

Materialien zur Entwicklungsfinanzierung

8. März 2021

Autorinnen: Dr. Maria Ziegler und Dr. Karla Henning

Redaktion: Susanne Brösamle

Geschlechtergerechtigkeit in der Finanziellen Zusammenarbeit

Mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung hat sich die Weltgemeinschaft das ambitionierte Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen zu erreichen (SDG 5).

Fortschritte, aber auch verbleibende Defizite

Geschlechtergerechtigkeit ist ein Menschenrecht. In den letzten Jahrzehnten konnten wichtige Fortschritte auf dem Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit erzielt werden. Bisher ist es jedoch keinem Land gelungen, geschlechtsspezifische Diskriminierung ganz zu überwinden – auch Deutschland nicht. Stattdessen ist die Gender-Lücke in den meisten Ländern noch immer erschreckend groß. Dem Global Gender Gap Report 2020 zufolge können bei dem derzeitigen Tempo die geschlechtsspezifischen Unterschiede etwa in Sub-Sahara Afrika erst in 95 Jahren, im Nahen Osten und in Nordafrika erst in 140 Jahren geschlossen werden. Die Corona-Pandemie hat die bestehenden strukturellen Ungleichheiten vermehrt sichtbar gemacht und die Fortschritte im Bereich der Gleichberechtigung zurückgeworfen. Dabei sind es zwar nicht ausschließlich, aber ganz überwiegend Frauen und Mädchen, die nach wie vor davon betroffen sind.

Verbesserter Zugang zu staatlichen Basisdienstleistungen

Mehr Mädchen und Frauen als je zuvor haben Zugang zu Primarschulbildung, und auch in der Sekundarbildung schließt sich die Lücke langsam.

Allerdings zeigen sich in der weiterführenden Bildung Unterschiede zu Männern, und zwar hauptsächlich bei der Wahl von Fächern. Selbst in Ländern, in denen das Bildungsniveau relativ hoch ist, entsprechen die erworbenen Fähigkeiten von Frauen häufig nicht denen, die für zukunfts-trächtige Berufe mit entsprechend höherem Einkommen benötigt werden (z.B. Engineering und Informationstechnologie).

Nach wie vor haben Frauen weltweit einen viel schlechteren Zugang zu sozialen und staatlichen Transferleistungen wie Renten oder Arbeitslosengeld. Jährlich sterben immer noch rund 300.000 Frauen bei der Geburt eines Kindes, häufig durch medizinisch vermeidbare Ursachen. 94 % dieser Fälle betreffen

Entwicklungsländer, wo Frauen oft nur eingeschränkt Zugang zum Gesundheitssystem haben oder nicht angemessen versorgt werden.

Wirtschaft und Beschäftigung

Auch heute kann nur etwa die Hälfte der Frauen einer bezahlten, regulären Arbeit nachgehen – gegenüber fast 80 % bei den Männern – wobei sie oft auch weniger verdienen: Im Durchschnitt beträgt das Lohngefälle bei vergleichbarer Tätigkeit mindestens 40 %. Dafür verbringen Frauen viel mehr Zeit mit unbezahlter Arbeit im Haushalt und bei der Pflege von Familienangehörigen als Männer. In den oberen Hierarchien von Unternehmen sind Frauen weniger vertreten, auch haben sie deutlich weniger Zugang zu Finanzprodukten wie Sparkonten und Krediten. Das bedeutet zusätzliche



Der gleichberechtigte Zugang zu qualifizierter, gut bezahlter Beschäftigung ist für Frauen nicht selbstverständlich.
Quelle: KfW Bankengruppe/ Fram Malan

Einschränkungen etwa bei der Gründung eines Unternehmens oder beim Ansparen von Kapital. In mehr als 30 Ländern haben Frauen und Mädchen nicht die gleichen Land- und Erbrechte wie Männer und Jungen. Vielfach sprechen auch Bräuche und Traditionen dagegen, dass Frauen Land und Eigentum besitzen können

Exkurs: Warum haben Frauen weniger formelle und sichere Arbeit?

Rechtliche Hindernisse. In einigen Ländern schränken Gesetze oder Gewohnheitsrechte die wirtschaftliche Macht von Frauen ein. Beispiele sind Diskriminierungen bei Berufswahl, Erbrecht und Besitzverteilung in der Ehe. Dies kann auch den Zugang zu Kapital und Finanzierung für Unternehmen und zu Behörden einschränken.

Soziale Normen. Wegen traditioneller Rollenverteilungen übernehmen in allen Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern Frauen und Mädchen die Hauptlast der unbezahlten Pflege- und Versorgungsarbeit. Das beinhaltet einerseits Betreuung und Pflege von Kindern, Alten und Kranken und andererseits die Haushaltsführung (Kochen, Putzen, Beschaffung von Wasser- und Brennmaterial). Frauen haben daher weniger Zeit und Möglichkeiten, formeller Erwerbsarbeit nachzugehen, und auch weniger Freizeit als Männer. Hinzu kommen Einschränkungen bei der Mobilität und im Bildungsbereich. Prekäre oder informelle Beschäftigung ist deshalb für viele Frauen die einzige Chance, ein Einkommen zu beziehen.

Recht und Politik

Seit 2017 wurden in 40 Staaten 62 Reformen durchgeführt, um die Gleichberechtigung der Geschlechter voranzubringen. Allerdings haben Frauen im Durchschnitt nur drei Viertel der gesetzlichen Rechte, die Männern gewährt werden.

Auch die direkte politische Teilhabe von Frauen steigt weltweit. Nichtsdestotrotz sind bis heute nur 25 % der Parlamentssitze von Frauen besetzt und nur 21 % der Minister sind Frauen. Darüber hinaus hat es in den letzten 50 Jahren in 85 Ländern kein weibliches Staatsoberhaupt gegeben, und auch fast 30 Jahre nach Unterzeichnung der UN-Erklärung zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen erlebt weiterhin jede dritte Frau physische oder sexuelle Gewalt in ihrem Leben.

Mehrfachdiskriminierung

Besonders gravierende Entwicklungshemmnisse entstehen, wenn zu geschlechterbedingten Nachteilen noch andere Diskriminierungsformen hinzukommen. Mädchen und Frauen, die etwa in abgelegenen Regionen leben, eine Behinderung haben oder zu Minderheiten wie indigenen Volksgruppen zählen, bleiben bei vielen Aspekten wie Bildung, Gesundheitsversorgung und Teilhabe weit hinter dem Durchschnitt ihrer Geschlechtsgruppen zurück.

Geschlechtergerechtigkeit als Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung

Geschlechtergerechtigkeit ist somit ein Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung. Empirische Studien zeigen, dass Länder, in denen Chancen und Rechte zwischen Frauen und Männern ausgewogener verteilt sind, wettbewerbsfähiger sind, höhere Einkommen erwirtschaften und ein größeres Wirtschaftswachstum aufweisen. Mehr Gleichstellung geht auch mit weniger Armut einher. So wird Haushaltseinkommen, das durch Frauen verwaltet wird, eher in die Bildung und Gesundheitsversorgung der Kinder investiert, und mit jedem weiteren Bildungsjahr von Frauen im reproduktiven Alter sinkt die Kindermortalitätsrate sowie die generelle Anzahl der Geburten.

Wirkungskanäle: Zugang, Nutzen, Teilhabe

Benachteiligung von Frauen und Mädchen gegenüber Männern und Jungen ist häufig durch bestehende rechtliche Rahmenbedingungen sowie soziale Normen und Traditionen bedingt. Maßnahmen zur Überwindung können insbesondere an den folgenden drei Wirkungskanälen ansetzen:

- gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen schaffen;
- deren Nutzbarkeit für beide Geschlechter gleichermaßen ermöglichen (einschließlich Beschäftigung) und
- die gleichberechtigte Teilhabe von Männern und Frauen an Entscheidungsprozessen stärken.

Exkurs: Warum trifft die Corona-Krise Frauen besonders hart?

In vielen Ländern sind Frauen und Mädchen besonders stark von den Folgen der Pandemie betroffen: Einige wichtige Gründe hierfür sind:

- Frauen sind besonders häufig im informellen Sektor tätig oder arbeiten in

prekären Beschäftigungsverhältnissen. Bei coronabedingten Verdienstaussfällen profitieren sie kaum von sozialen Sicherungsmaßnahmen der Arbeitgeber, da diese fast ausschließlich auf den formalen Sektor beschränkt sind.

- Frauen sind zudem häufig für die unbezahlte Betreuung kranker und bedürftiger Familienangehöriger oder Mitglieder der Gemeinschaft zuständig. Durch die coronabedingt erhöhten Krankheitslasten führt das zu einer erheblichen Zusatzbelastung von Frauen, die dafür häufig auch ihre Erwerbstätigkeit einschränken müssen.
- Durch ihren überproportionalen Anteil an Pflege- und Gesundheitsberufen (weltweit sind 67% der im Gesundheitssystem Arbeitenden weiblich) sind Frauen einem besonders hohen Ansteckungsrisiko ausgesetzt (die Mortalitätszahlen sind hingegen bei Männern höher).
- Durch die Pandemie kommt es zu einer massiven Zunahme sexualisierter und genderbasierter sowie häuslicher Gewalt v. a. gegen Frauen und Kinder.

Wie engagiert sich die KfW Entwicklungsbank für Geschlechtergerechtigkeit?

Kernelement der deutschen Strategie ist ein mehrgleisiger Ansatz, der aus den folgenden drei zentralen Handlungssträngen besteht:

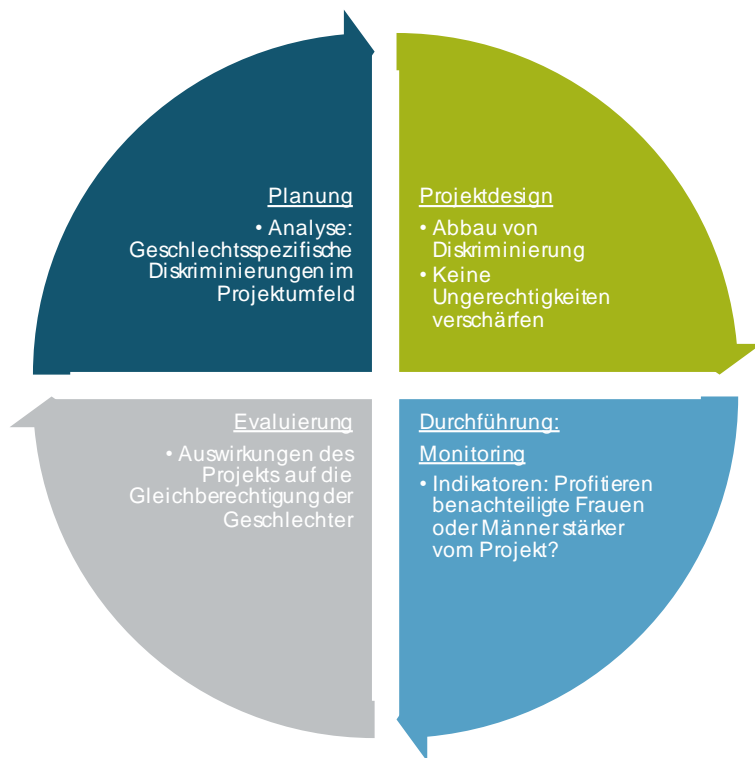
- (i) Politikdialog
- (ii) Gender-Mainstreaming und
- (iii) Frauenspezifische Fördermaßnahmen.

Politikdialog: beratende Funktion der KfW

Der hochrangige Politikdialog mit Partnerregierungen zum Thema Frauenrechte und Geschlechtergleichstellung liegt in der primären Zuständigkeit der Bundesregierung. Zwischen den Regierungen werden auch die Grundsätze der Zusammenarbeit (z.B. Gender-Mainstreaming) und die Auswahl der zu fördernden Maßnahmen (z.B. frauenspezifische Aktivitäten) festgelegt. Hier nimmt die KfW Entwicklungsbank eine beratende Funktion gegenüber der Bundesregierung ein.

Gender-Mainstreaming: Gendersensible Analyse und Konzeption als Querschnittsaufgabe

Die Förderung von Gendergerechtigkeit ist ein Querschnittsthema, das prinzipiell alle Entwicklungsvorhaben betrifft. Hierbei geht es grundsätzlich um die Berücksichtigung aller Geschlechter-



perspektiven, also auch um eine mögliche Benachteiligung von Männern und Jungen oder LSBTI (Lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, intersexuelle Menschen).

Auch wenn andere entwicklungs-politische Ziele ausschlaggebend für die Durchführung eines Vorhabens sind, können diese Maßnahmen durch ein gendersensibles Design häufig wichtige Beiträge zur Gendergleichstellung leisten (oder diese bei mangelnder Berücksichtigung auch gefährden). Der KfW kommt hier die Aufgabe zu, die Genderwirkungspotenziale gemeinsam mit den lokalen Partnerinstitutionen zu identifizieren und in geeigneten Fällen auf eine Verankerung im Projektdesign sowie ein entsprechendes Umsetzungs-monitoring hinzuwirken. Die KfW Entwicklungsbank berücksichtigt deshalb die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Männern und Frauen in allen Projektschritten – von der Planung über das Projektdesign und die Durchführung bis hin zur Betriebsphase und der Ex-Post-Evaluierung.

Wichtige Dimensionen der Analyse sind hier die genannten Wirkungskanäle Gleichberechtigter Zugang, Nutzen und Teilhabe.

Exkurs: Warum verfolgen relativ wenige FZ-Vorhaben die Gleichstellung der Geschlechter als Hauptziel?
 Das Instrument der Finanziellen Zusammenarbeit dient in erster Linie der Finanzierung größerer Infrastrukturinvestitionen (Wassernetze, Energieversorgung etc.) oder auch der Finanzsystementwicklung. Männer und Frauen bzw. Jungen und Mädchen profitieren von diesen Maßnahmen meist in ähnlichem Ausmaß. In vielen Fällen dürften Frauen sogar überproportional profitieren (etwa, wenn sie viel Zeit mit Wasser- oder Brennholzholen verbringen). Auf die exakte Messung der Genderwirkung wird aber häufig verzichtet, wenn der Erfassungsaufwand in keinem vernünftigen Verhältnis zum Erkenntnismehrwert steht und die entwicklungspolitische Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen nicht primär aus der erwarteten Genderwirkung resultiert. Die Tatsache, dass häufig Maßnahmen unterstützt werden, deren Hauptwirkung nicht die Gendergleichstellung ist, hat auch etwas mit dem Antragsprinzip zu tun: Gemäß der Paris-Erklärung zur Sicherstellung von Ownership und Akzeptanz fördert die Bundesregierung grundsätzlich nur solche Maßnahmen, die von den Partnerregierungen in Regierungsverhandlungen aktiv vorgeschlagen werden. Bei Investitionsvorhaben ist das jedoch mit dem primären Ziel einer Gleichstellung der Geschlechter nur selten der Fall.

Klimaanpassung / Flutschutz von Straßen im Norden Namibias



Quelle: KfW Bankengruppe / Fram Malan

Das Vorhaben unterstützt die ökonomische und soziale Entwicklung im Norden Namibias. Hierbei wird versucht, Frauen aktiv in die Durchführung einzubeziehen, was im Straßenbausektor eher untypisch ist: Im Durchschnitt arbeiten 30 Prozent Frauen im Programm, immer noch weniger als Männer, aber deutlich mehr als in vergleichbaren Vorhaben. Die Bauunternehmer berichten über sehr positive Erfahrungen mit Bauarbeiterinnen hinsichtlich Zuverlässigkeit und Qualität. Die Arbeitszeiten sind an die Bedürfnisse der Frauen angepasst. Einige der Bauarbeiter/innen durchlaufen ein Training und gründen eigene Bauunternehmen: Unter den erfolgreichsten befinden sich einige im Besitz von Frauen.

Frauenspezifische Fördermaßnahmen: Gendergerechtigkeit als Hauptziel

In einigen Fällen vereinbaren die Bundesregierung und das Partnerland im Politikdialog auch die Durchführung von Vorhaben, bei denen die Stärkung von Frauenrechten und der Abbau von Benachteiligungen das Hauptziel der Maßnahme sind. Hierbei geht es häufig um die Förderung der körperlichen Unversehrtheit von Frauen (z.B. durch die Errichtung von Frauenhäusern oder verbesserte vor- und nachgeburtliche Versorgung), um die Förderung von Selbstbestimmung (z.B. durch Familienplanungsprogramme oder frauenfokussierte Mikrokreditprogramme) oder um die Änderung von sozialen Normen und Rollenvorstellungen (z.B. durch spezielle Berufsbildungsangebote für Frauen).

Bei diesen Maßnahmen wird die Genderwirkung zentral im Zielsystem der

Maßnahme verankert und anhand von Indikatoren systematisch überprüft.

Frauenbeschäftigung im privaten Gesundheitssektor in Pakistan



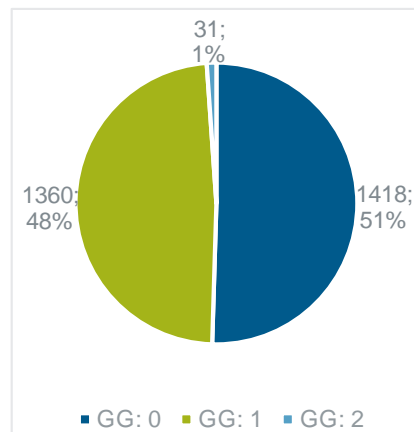
Quelle: KfW-Bildarchiv / photothek.net

Das Vorhaben unterstützt Frauen dabei, eine profitable unternehmerische Tätigkeit im privaten Gesundheitssektor aufzubauen. Dies erfolgt im Rahmen eines Social Franchise-Systems für Familienplanungsprodukte und -dienstleistungen. Dabei wird ausgebildeten Hebammen die Möglichkeit gegeben, in medizinisch unterversorgten Gegenden eine eigene Gesundheitsstation zu eröffnen und kommerziell zu betreiben. Der Betrieb der Gesundheitsstationen etwa in Slums oder ländlichen Gebieten ermöglicht den Frauen profitable Beschäftigung in ihrem lokalen Umfeld mit Gewinnen, die nach den bisherigen Erfahrungen auch deutlich über den Gehältern liegen, die sie im Rahmen der staatlichen Gesundheitsprogramme erhalten haben. Gleichzeitig wird die Mutter-Kind-Versorgung in medizinisch unterversorgten Gegenden verbessert und das Recht auf selbstbestimmte Familienplanung und damit auch das hohe Bevölkerungswachstum in Pakistan adressiert.

Genderportfolio der KfW Entwicklungsbank

Fast die Hälfte aller von der KfW geförderten Vorhaben weist einen engen Wirkungsbezug zum Ziel der Geschlechtergerechtigkeit (GG) auf, d.h. Gleichberechtigung der Geschlechter ist entweder Hauptziel oder ein wichtiges Nebenziel. Die Zahl der Vorhaben, in denen die Geschlechtergerechtigkeit als Hauptziel verfolgt wird, ist relativ klein. Die meisten der Vorhaben, die Gleichberechtigung der Geschlechter als Hauptziel verfolgen, befinden sich in den

Anzahl aller laufenden KfW-Projekte nach Zielsetzung zur Gleichberechtigung der Geschlechter



Quelle: laufendes Portfolio der KfW, Stand Januar 2021

Sektoren Gesundheit und in der Bildungsförderung sowie im Finanzsektor. Vorhaben mit Gendergleichstellung als Nebenziel finden sich in nahezu allen Sektoren der FZ. Besonders stark sind sie in den Bereichen Finanzsektor, Trinkwasser-, Sanitär- und Abwasserversorgung, Landwirtschaft und Naturressourcen sowie Gesundheits- und (Berufs-) Bildungsprogramme vertreten.

Dabei gilt, dass auch in anderen wichtigen Querschnittsthemen wie Digitalisierung und Anpassung an den Klimawandel bzw. Minderung der Folgen des Klimawandels Genderfragen mitgedacht werden.

Mit gutem Vorbild voran gehen

Die KfW fördert Gendergerechtigkeit nicht nur in den von ihr unterstützten Projekten, sondern setzt Gleichstellung der Geschlechter auch im eigenen Hause um. Etwa die Hälfte der Beschäftigten der KfW Bankengruppe sind Frauen. Ziel ist es unter anderem, den Anteil von Frauen in außertariflichen Positionen und in allen Führungsebenen weiter zu erhöhen. Des weiteren unterstützt die KfW seit vielen Jahren die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege für alle Beschäftigten. Hierzu zählen z.B. Angebote für zeitlich und örtlich flexibles Arbeiten und ergänzende Betreuungsangebote für Kinder sowie Unterstützung, wenn Angehörige pflegebedürftig werden. Außerdem werden strukturelle Benachteiligungen abgebaut und verhindert. Alle Maßnahmen sind mit Messgrößen unterlegt, die regelmässig gemonitort werden. Hinzu kommen Impulse für einen die Diversität fördernden

Kulturwandel. Die KfW ist schon lange als familienfreundliches Unternehmen zertifiziert (Audit Beruf und Familie) und Unterzeichner der Women's Empowerment Principles (eine gemeinsame Initiative von UN Global Compact und UN Women). Sie ist außerdem der Charta der Vielfalt beigetreten und Gründungsmitglied des Netzwerks Employers for Equality.

Kontakt

KfW Bankengruppe
KfW Entwicklungsbank
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 7431-0
maria.ziegler@kfw.de
www.kfw.de